

Fünf Erkenntnisse aus dem neu begonnenen saudi-amerikanischen Friedensprozess für den Sudan

Andrew Korybko

4-5 Minuten

Die USA sind nach wie vor der einflussreichste ausländische Akteur in diesem Konflikt, den sie selbst ausgelöst haben, den sie aber nun zu beenden versuchen, da sich die militärisch-strategische Dynamik gegen ihre Interessen verschoben hat.

Die sudanesischen Streitkräfte (SAF) und die schnellen Eingreiftruppen (RSF) haben am Samstag Vertreter zu Gesprächen nach Dschidda entsandt, bei denen es laut Al Jazeera offiziell nur um einen humanitären Waffenstillstand und nicht um Verhandlungen zur Beendigung des Krieges im "tiefen Staat" geht. Am Vortag hatten Saudi-Arabien und die USA eine gemeinsame Erklärung veröffentlicht, in der sie beide Parteien aufforderten, den Konflikt im Rahmen des von ihnen eingeleiteten Friedensprozesses so bald wie möglich zu beenden.

Die erste Erkenntnis aus dieser jüngsten Entwicklung ist, dass es den USA gelungen ist, das Prinzip "Afrikanische Lösungen für afrikanische Probleme", das eigentlich für jede Krise auf dem Kontinent gelten sollte, zu neutralisieren. Sie taten dies in gemeinsamer Partnerschaft mit Saudi-Arabien, das ein wichtiger Akteur im Sudan ist und dem die USA nach ihrer überraschenden, von Peking vermittelten Annäherung an den Iran Mitte März zunehmend mit Misstrauen begegnen.

Die zweite wichtige Beobachtung baut auf der ersten auf, dass diese beiden Länder ihre Differenzen beiseite schieben, um ihr gemeinsames Ziel, den Krieg im Sudan zu beenden, voranzutreiben. Beide Länder verfolgen jedoch unterschiedliche Ziele: Riad will seine selbsternannte Führungsrolle in der arabischen Welt bekräftigen, während Washington seine SAF-Partner retten

und gleichzeitig verhindern will, dass Rivalen wie Russland in diesem Konflikt eine Rolle spielen.

Drittens haben beide Kriegsparteien, obwohl sie zuvor erklärt hatten, dass sie weiterkämpfen werden, bis der Feind vollständig besiegt ist, bewiesen, dass ihre maximalistischen Ziele, insbesondere die humanitären Ziele, mit Vorbehalten behaftet sind. Dies ist ein Glücksfall für die Zivilisten, die ins Kreuzfeuer geraten sind, auch wenn es glaubwürdige Berichte gibt, dass keine der beiden Seiten die bisherigen Waffenstillstände vollständig eingehalten hat. Dennoch ist dies alles in allem eine positive Entwicklung und natürlich besser, als wenn es keinen Waffenstillstand gäbe.

Der vierte Punkt knüpft direkt an den dritten an und betrifft die Unwahrscheinlichkeit, dass eine der beiden Kriegsparteien diesen humanitären Waffenstillständen wirklich zustimmen wollte, weshalb sie Berichten zufolge trotz dieser Waffenstillstände weiter kämpften, aber dennoch von den USA stark unter Druck gesetzt wurden, diese zumindest teilweise einzuhalten. Diese Erkenntnis spricht für die Rolle dieses Landes als einflussreichster ausländischer Akteur in diesem Konflikt, die durch den jüngsten Friedensprozess, den es erst kürzlich mit Saudi-Arabien in Dschidda begonnen hat, erneut bestätigt wurde.

Und fünftens wird erwartet, dass die USA Bidens jüngsten Sanktionserlass als Damoklesschwert einsetzen werden, um die Kriegsparteien weiter unter Druck zu setzen, ihren Konflikt zu beenden, für dessen Auslösung Washington nach russischer Einschätzung und den anschließenden Eingeständnissen der Mainstream-Medien selbst verantwortlich war. Diese Politik wird jedoch nicht in selbstlosem Streben nach Frieden verfolgt, sondern um den Einfluss der USA im Sudan zu wahren, nachdem es ihren SAF-Partnern nicht gelungen ist, die RSF entscheidend zu besiegen, und sie somit Gefahr laufen, den Krieg zu verlieren, wenn er sich weiter hinzieht.

Diese Erkenntnisse aus dem neu eingeleiteten saudisch-amerikanischen Friedensprozess für den Sudan zeigen, dass Washington nach wie vor der einflussreichste ausländische Akteur in diesem Konflikt ist, den es zwar ausgelöst hat, nun aber zu beenden versucht, da sich die militärisch-strategische Dynamik gegen seine Interessen verschoben hat. Die Aufmerksamkeit, die Amerika diesem "Deep State"-Krieg widmet, zeigt, wie wichtig es den Ausgang des Konflikts einschätzt, was seine "Mission Creep"

erklärt, die in einer militärischen Intervention zur Rettung der SAF gipfeln könnte, wenn es sein muss.

Übersetzt mit DeepL

+++

Five Takeaways From The Newly Commenced Saudi-US Peace Process For Sudan

Andrew Korybko

4–5 Minuten



The US remains the most influential foreign actor in this conflict, which it was responsible for sparking but is now trying to stop since the military-strategic dynamics shifted against its interests.

The Sudanese Armed Forces (SAF) and the Rapid Support Forces (RSF) both [dispatched representatives](#) to Jeddah for talks on Saturday that [Al Jazeera](#) reported will only officially concern humanitarian ceasefires and not negotiations aimed at ending their "[deep state](#)" war. The day prior, Saudi Arabia and the US released a [joint statement](#) urging both parties to end the conflict as soon as possible throughout the course of this newly commenced peace process that those two just pioneered.

The first takeaway from this latest development is that the US has [succeeded in neutralizing the principle](#) of "African solutions to African problems" that's supposed to be applied towards every crisis on the continent. It did so in joint partnership with Saudi Arabia, which is a key stakeholder in Sudan and with whom the US increasingly views with distrust after its [surprise Beijing-mediated rapprochement](#) with Iran in mid-March.

The second pertinent observation builds upon the prior one with respect to these two countries putting aside their differences in pursuit of advancing their shared goal of ending Sudan's "deep state" war. They're each pursuing different ends, however, with Riyadh wanting to reaffirm its self-assumed leadership of the Arab World while Washington to save its SAF partners in parallel with [preventing rivals like Russia](#) from playing a role in this conflict.

Third, despite previously declaring that they'll continue fighting until their foe is completely defeated, both warring parties have nevertheless proven that there are caveats to their maximalist goals, particularly humanitarian ones. This is a godsend for those civilians caught in the crossfire, though there are credible reports that neither side has completely respected the several ceasefires thus far. Even so, it's still a positive development on balance and obviously better than there not being any ceasefires.

The fourth point directly expands upon the third and concerns the unlikelihood that either warring party sincerely wanted to agree to these humanitarian ceasefires, hence why they reportedly continued fighting in spite of them, but were nevertheless heavily pressured by the US to at least partially comply. This insight speaks to that country's role as the most influential foreign actor in this conflict, which was reaffirmed by the latest peace process that it just recently commenced with Saudi Arabia in Jeddah.

And fifth, the US is expected to wield Biden's latest [sanctions decree](#) as a Damocles' sword for further pressuring the warring parties to end their conflict that Washington itself was responsible for sparking per [Russia's assessment](#) and the [Mainstream Media's subsequent admissions](#) of this fact. This policy isn't being promulgated in the selfless pursuit of peace, however, but to

preserve US influence in Sudan after its SAF partners failed to decisively defeat the RSF and thus risk losing if the war drags on.

These takeaways from the newly commenced Saudi-US peace process for Sudan prove that Washington remains the most influential foreign actor in this conflict, which it was responsible for sparking but is now trying to stop since the military-strategic dynamics shifted against its interests. The attention that America is paying to this “deep state” war shows how important it regards the outcome as being, which explains its “[mission creep](#)” that could culminate in military intervention to save the SAF if need be.